

Zu einer Zeit als Nadeln noch vielfach manuell hergestellt wurden und feine, dünne Nadeln ein rares, kostbares Nähzubehör darstellten, galt der sachgemäßen Aufbewahrung eine größere Aufmerksamkeit als im Zeitalter industrieller Fertigungsweise. Das spitze Handarbeitsutensil verwahrte das weibliche Geschlecht gerne in Nadelbüchlein oder in Nadelbüchsen aus Materialien unterschiedlicher Art. Sowohl Nadelbüchlein als auch Nadelbüchsen entwickelten sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts zu beliebten Souvenirs, die nicht zuletzt im Freundschaftskult des anbrechenden Biedermeiers ihre Verwendung fanden. Ein Nadelbüchlein aus der Zeit um 1820 gelangte als Schenkung von Frau Liselotte Strelin [eine Nachfahrin des Gründers des Germanischen Nationalmuseums, Hans Freiherr von und zu Aufseß], 1991 in die Sammlungen zur Volkskunde am Hause.

Der Einband des Nadelbüchleins (Inv.Nr. BA 3450; 6,5 x 8 cm) besteht aus Pappe, die mit weißem Seidentaft, auf dem kolorierte Radierungen Militärszenen wiedergeben, beklebt ist. Am Rand sind die Radierungen mit schmalen, geprägten Goldborten aus Pappe verziert. Das Büchlein zählt acht Seiten, die aus zwei rechteckigen Flanellstreifen gefertigt werden. Weißer Seidentaft verdeckt die Fla-

## Gut bewachte Nähadeln

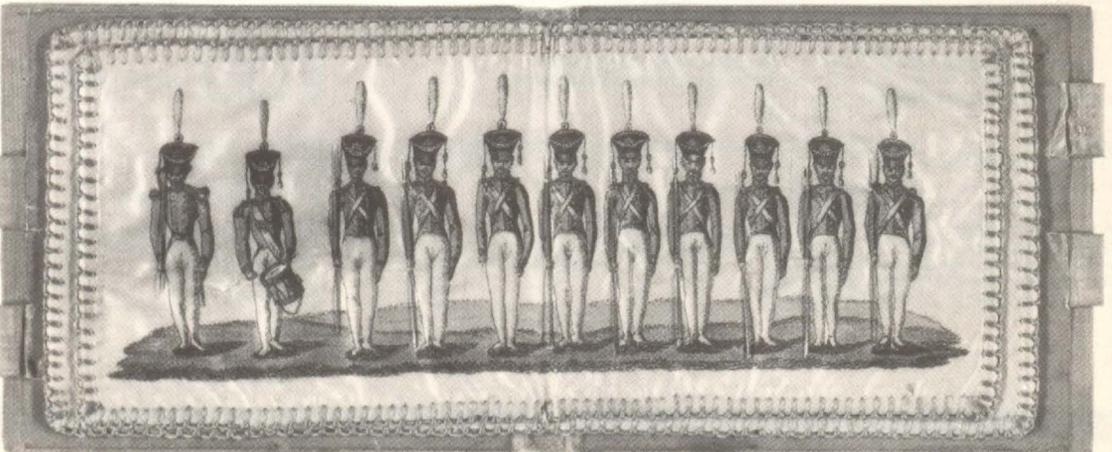
nellstreifen. Mittels eines roten Fadens im Festonstich sind die beiden Gewebe miteinander verbunden. Auf dem Taft befinden sich wiederholt Radierungen mit Soldaten. Der Einband zeigt auf der Vorderseite baskische Soldaten, auf der Rückseite preußische mit Tornistern auf dem Rücken beim Kartenspiel. Neben russischen Infanteristen in der Buchmitte bilden die übrigen Seiten Tataren, Kalmücken und Kosaken ab.

Der im Februar 1812 geschlossene Vertrag von Kalisch zwischen Rußland und Preußen begründete die bis zum Ende des 19. Jahrhunderts intensiv gepflegte Beziehung der beiden Staaten. Das Abkommen schloß einen Separatfrieden einer der beiden Mächte mit Frankreich aus und gewährte zudem die »Restauration« des alten Preußen. Und schließlich prägte die Völkerschlacht von Leipzig im Oktober 1813 – bei der u.a. Preußen, Schweden, Österreicher und Russen – darunter Kirgisen, Tataren, Kosaken und Kalmücken – gegen Napoleons Truppen fielen, das positive Ansehen der russischen Armee in den Augen der Bevölkerung. Die auf dem Nadelbüchlein getroffene Auswahl an Soldaten spiegelt somit die kurzfristige Be-

liebtheit der russischen Truppen infolge der Freiheitskriege innerhalb der Bevölkerung wider – ohne daß hier in Worten an das historische Ereignis gedacht wird. Dabei vertauschen die hier präsentierten Soldaten, vor allem die in Reih und Glied stehenden russischen Infanteristen in der Buchmitte, die für sie typischen Waffen – ganz im Sinne des eingetretenen Friedens – mit feinen, spitzen Nähadeln.

Neben den erwähnten Nadelbüchlein eigneten sich auch die seit dem 18. Jahrhundert so beliebten Sacktücher und Stoffe aus den auf dem europäischen Kontinent seit dieser Zeit vermehrt aufkommenden Kattundruckereien als Bildträger derartiger historischer Ereignisse. Aber auch auf Porzellan als Gegenstand des täglichen Gebrauchs drang die Politik in den Privatbereich. Das vorgestellte Nadelbüchlein offenbart zudem den Anteil, den die weibliche Welt am politischen Geschehen, also an den Freiheitskriegen, nahm. Das Handarbeitsutensil reduzierte allerdings den Schrecken des Krieges, der die Völker in seinem Bann gehalten hatte, durch idealisierte Darstellungen aus dem Soldatenleben. So versammeln sich die noch zuvor um ihr Leben bangenden preußischen Soldaten beim Kartenspiel auf ihren Pulverfässern.

*Claudia Selheim*



Nadelbüchlein, um 1820